

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VII
 1. Kapitel: Beweismwürdigung bei Aussage gegen Aussage	 1
I. Ein paar Worte zur Sexualstrafrechtsreform	1
II. Wann genau steht Aussage gegen Aussage?	5
III. Von der „ureigenen Aufgabe“ und der richterlichen Überzeugung	7
1. Beweismwürdigung bei Aussage gegen Aussage	7
2. Der Sachverständige ist die Ausnahme	9
IV. Nonverbale Lügensignale, Menschenkenntnis oder der Wurf mit der Münze	10
V. Der Status quo	11
 2. Kapitel: Die aussagepsychologische Begutachtung	 15
I. Terminologie	15
1. Glaubhaftigkeit ist gleich „Wahrheit“?	15
2. Glaubwürdigkeit und Glaubhaftigkeit	17
II. Hypothesengeleitete Diagnostik	19
1. Quellen der Unwahrheit.	19
2. Von der „Nullhypothese“ zur „Lügenrehypothese“	20
a) Nullhypothese	20
b) Lügenrehypothese und „Undeutsch-Hypothese“	23
c) Die Realkennzeichen der kriterienorientierten Aussageanalyse	24
d) Weniger wichtig: Konstanz und Motivation	26
3. Suggestion: „Tod der Inhaltsanalyse“?	28
III. Grenzen der kriterienorientierten Aussageanalyse	32
1. Kein ausreichendes Analysematerial	32
2. Manipulation, Aussagetraining und „Coaching“	34
3. Akteneinsicht	35

3. Kapitel: Beweiswert der aussagepsychologischen Begutachtung: „gesunder Menschenverstand“ oder (Schein-)Wissenschaft?	39
I. „Herrschende Meinung“: eine wissenschaftlich fundierte Methode? ..	39
II. Validität der Aussagepsychologie	42
III. Allgemeines zu Validitätsstudien	44
1. Laborstudien	44
2. Feldstudien und das leidige Problem mit dem Außenkriterium	45
IV. Nur teilweise Bestätigung der Undeutsch-Hypothese	47
1. Kaum brauchbare Feldstudien	47
a) Die Anfänge	48
b) Eine deutsche Feldstudie	51
c) Hochwertig, aber ernüchternd	53
d) Drei neue Feldstudien	54
2. Realitätsfremde Laborstudien	57
3. Ein „glücklicher Umstand“: das Prinzip der Aggregation	58
V. Trefferquoten – und warum es nicht wirklich auf sie ankommt	62
1. Empirische Forschung zu den Trefferquoten	63
a) Zur Berechnung von Trefferquoten – Statistik für Juristen (Teil 1) ..	63
b) Studienanalyse zu den Trefferquoten	65
2. Auf was es wirklich ankommt	68
VI. Ermittlung des „konkreten Beweiswerts“ – Statistik für Juristen (Teil 2)	70
1. Der prädiktive Wert oder der „vermeintliche Beweiswert“	70
2. Die Bayes-Regel im Strafprozess	73
3. Ein Baumdiagramm zur Veranschaulichung	78
4. „Strafprozessuale Anfangswahrscheinlichkeit“	79
5. Likelihood-Quotient oder „abstrakte Beweiskraft“	81
VII. Zusammenfassung: Immerhin besser als die Münze	85
4. Kapitel: Die polygrafengestützte Glaubhaftigkeitsbegutachtung ..	89
I. Das Urteil des Bundesgerichtshofs von 1998	89
1. Was bedeutet eigentlich „völlig ungeeignet“?	90
2. Auch beim Polygrafen geht es um den praktischen Nutzen	91
II. Warum der Polygraf kein „Lügendetektor“ ist	93
1. Das Instrument	93
2. Eine konkrete Lügenreaktion gibt es nicht: „no specific lie response“ ..	94

3. Der Sachverständige	96
<i>III. Den richtigen Reiz setzen: Methoden polygrafengestützter Glaubhaftigkeitsbegutachtung</i>	98
1. Das theoretische Fundament	99
2. Direkte Methoden: Die Vergleichsfragenmethode	100
a) Gemeinsamkeiten	100
b) Die Probable-Lie-Technik	103
c) Das Numerische Scoring System	105
d) Schwächen der Probable-Lie-Technik	105
e) Die Directed-Lie-Technik	107
f) Anhang: Fragensequenz der Directed-Lie-Technik	110
3. Exkurs: Zur Impraktikabilität der Tatwissenstechnik	110
<i>IV. Zum Vorwurf der Manipulierbarkeit: „Countermeasures“</i>	112
 5. Kapitel: „Zahlen lügen nicht“: warum der Polygraf kein völlig ungeeignetes Beweismittel ist	115
<i>I. Einführung</i>	115
<i>II. Eine kurze Geschichte des ewigen psychophysiologischen Meinungsstreits</i>	116
1. Das alte Problem der Repräsentativität von Laborstudien	118
2. Sind Feldstudien überhaupt geeignet?	119
<i>III. Trefferquoten einschlägiger Feldstudien und der Beweiswert des Polygrafen</i>	122
1. Die Feldstudie des Bundesgerichtshofs	122
2. Ein zweites Baumdiagramm	125
3. Vom Bundesgerichtshof nicht berücksichtigte „high quality field studies“	126
<i>IV. Neue Forschung zur Vergleichsfragenmethode</i>	130
1. Die Review des National Research Councils	130
2. Ein algebraischer Ansatz	133
3. Was Wiederaufnahmeverfahren mit dem Polygrafen zu tun haben.	135
4. Hochwertige Feldstudien auf einen Blick	136
<i>V. Eine Auswahl von Laborstudien</i>	137
<i>VI. Zwischenergebnis: Alles andere als „völlig ungeeignet“</i>	138

6. Kapitel: Der Polygraf im Strafverfahren	143
I. Einführung	143
II. Freiwilligkeit ist und bleibt „zwingend“	144
III. Die Begutachtung des Beschuldigten	145
1. Kein Verstoß gegen § 136a StPO	145
a) Kein körperlicher Eingriff, keine körperliche Untersuchung, sondern Sachverständigenbeweis	146
b) Keine Täuschung im Sinne von § 136a Absatz 1 Satz 1 StPO	148
c) § 136a StPO analog: „Einblick in die Seele des Beschuldigten“? ...	149
2. Keine verfassungsrechtlichen Bedenken	152
3. „Richter sind auch nur Menschen“ oder: unzulässig aufgrund des „strafprozessualen Gesamtzusammenhangs“?	157
a) Mehr Begründungsaufwand ist kein Gegenargument	158
b) Nemo tenetur heißt auch, sich äußern zu dürfen	158
c) Das menschliche Problem, wenn der Beschuldigte schweigt	159
4. Warum nur ein entlastendes Ergebnis verwertbar ist	161
a) Alibi-Rechtsprechung „analog“	162
b) Der freundliche Gutachter: Gibt es ein „Friendly Examiner Syndrome“?	163
VI. Der Einsatz des Polygrafen beim Zeugen	165
1. Begutachtungspflicht beim Zeugen?	166
2. Die vom Zeugen gewünschte Begutachtung	167
3. Folgen einer verweigerten Begutachtung	168
7. Kapitel: Abschließende (statistische) Überlegungen: nicht „entweder oder“, sondern „sowohl als auch“	171
I. Indizienring, Gesamt-Likelihood-Quotient und Gesamtbelastungswahrscheinlichkeit	171
II. Ein letztes Baumdiagramm zur Kombinationslösung	174
8. Kapitel: Ein Blick in die Zukunft	177
I. Eine kurze Zusammenfassung	177
II. Zukunftsmusik	179
Schrifttum	183
Sachregister	201